Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 39 (1984)

Heft: 4

Vorwort: "Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen»

Christus lehrte am Meere. Er führte die zuhörende Menge in sein weltbekanntes Gleichnis ein. Das Bild des ungleich aufgehenden Samens stellte er vor ihre Seele hin. Mich führt das Bild des Sämanns in meine Jugendtage zurück – in die Zeit, da wir beiden jungen Brüder dem aus seinem umgehängten Sack den Samen ausstreuenden Vater die Saatzeichen steckten. Jahre, sehr viele Jahre sind seither vergangen. Das Bild des säenden Vaters aber konnten sie in uns nicht auslöschen. Noch sehen wir ihn vor uns, als er die Saat dem grossen Acker anvertraut hatte, wie er an seinem Rande stille gestanden ist, seinen Hut in die Hand genommen hat. Noch weiß ich gut, wie wir zwei jungen Brüder uns da gefragt haben: «Eh, was macht jetzt Vater?» Das war noch damals, als kein Motor, keine Maschine dieses Bild des säenden Vaters verdrängt hatte. Heute wissen wir auch, weshalb Vater, wenn er mit dem Säen fertig war, am Rande seines Ackers seinen stillen Moment verlebte. Als er sicher zu sich gesagt hat: «Herrgott, nun habe ich die Saat der Erde anvertraut. Schenke du ihr die Kraft zum Wachsen. Gib du ihr Gedeihen und behüte sie vor allem Unwetter.» – Das hat Vater einst gedacht.

Was ist von diesem auch von Christus benutzten Bilde des säenden Bauern heute geblieben? Die ratternden Motoren ziehen die Maschinen über die Erde. Ist es da ein Wunder, wenn der Bauer in der durch die Maschine verrichteten Arbeit ihren tiefen Sinn nicht mehr erkennt? Eine andere, auch bäuerliche Welt wächst heran. Sie weiß kaum noch um die Zusammenhänge zwischen dem Sämann und Gott, der seiner Saat Schutz und Gedeihen gibt. Sie ist ärmer geworden, diese Generation, deren Arbeit von der Technik mehr und mehr beherrscht wird. –

Da ist es eines der wichtigsten Ziele unserer Bildungsarbeit im Bauernvolke, daß ihr diese tiefsten Zusammenhänge zwischen der Saat und ihrem Gedeihen nicht verloren gehen. Das erst macht ja doch den bäuerlichen Menschen aus. Nur einer der nicht von der Technik überrollt wird, bleibt in den tiefsten Gründen lebendig. Und nur ein Bauernvolk, in dem diese Zusammenhänge zwischen Saat und Ernte, zwischen Werden und Vergehen lebendig bleiben, wird seine Aufgabe und Mission der Gemeinschaft, in die es Gott hineingestellt hat, erfüllen.

Verstehen wir doch die Menschen, die der Alltag im rauchenden Fabriksaal vor die herzlose Maschine stellt. Ihnen gegenüber hat der bäuerliche Mensch eine große Verpflichtung. –
Mit Recht beklagt sich der Bauer, daß seine Fragen als die einer kleinen Minderheit im Volk von der großen Mehrheit heute nicht mehr verstanden werden. Nur, wenn diese nichtbäuerliche Mehrheit spürt, daß die bäuerlichen Menschen in ihrer Arbeit und ihrem Zusammenleben von einer tiefen Verpflichtung getragen werden, gegenüber all denen, die nicht das große Vorrecht besitzen, in ihrem Alltag Werden und Vergehen zu erleben; nur dann erfüllt das Bauerntum die wertvollste Aufgabe und Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber – und wird sich über mangelndes Verstehen nicht zu beklagen haben. –
Von diesem Geiste aber muß auch alle bäuerliche Bildungsarbeit getragen werden, wenn sie nicht im Alltag versanden soll.
Selbstverständlich werden dabei die Fragen der biologischen Wirtschaftsweise, sogar die nach einer gerechten Entlöhnung der bäuerlichen Arbeit, nicht vergessen werden. Doch getragen werden müssen alle diese noch so ernsten und wichtigen Fragen des bäuerlichen Alltags von einer geistigen Grundhaltung, die zwischen Werden und Vergehen ihm doch geschenkt wird. Das macht ja den Bauern erst aus – den Sämann, wie wir ihn einst erlebt haben. Eine Welt, die große Teile der jungen Generation heute nicht mehr kennt.

Bäuerliche Landwirtschaft – wohin?

Die Lehren der Oekologie weisen die neue Richtung

Im Schullesebuch meiner Volksschulzeit machte mir ein Gedicht einen unauslöschlichen Eindruck, so daß ich es alle Jahrzehnte bis heute im Gedächtnis behalten hatte: «Das Riesenspielzeug.» Eine elsässische Sage berichtet von einer Burg, auf der bis in die geschichtliche Zeit hinein Riesen gehaust haben sollen:

Burg Niedeck liegt im Elsaß,
der Sage wohlbekannt:
Die Höhe, wo vorzeiten
die Burg der Riesen stand . . .